

## Die Runeninschrift auf einer Bügelfibel mit unbekanntem Fundort (sog. Bateman-Fibel)

ROBERT NEDOMA

Die bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bekannte, aber sowohl von der englischen als auch von der 'kontinentalen' runologischen Forschung weitgehend vernachlässigte Runeninschrift<sup>1</sup> auf einer heute im British Museum, London aufbewahrten Bügelfibel (Reg.-Nr. 1893,0618.32)<sup>2</sup> hat noch keine zufriedenstellende Deutung erfahren.<sup>3</sup> Das British Museum hat das Objekt im Jahre 1893 zusammen mit einer weniger sorgfältig hergestellten mustergleichen Bügelfibel (Reg.-Nr. 1893,0618.33) bei einer Versteigerung der Sammlung von William und Thomas Bateman erworben; wieviel auf die Herkunftsangabe im Auktionskatalog („Said to have been found in Kent“: AKB II, 24 sub Nr. 178) zu geben ist, bleibt unklar – es fehlt an weiterer Evidenz für einen Fundort in Kent.

Es handelt sich um eine 7,4 cm lange silbervergoldete Siebenknopffibel mit halbrunder Kopfplatte und schwalbenschwanzförmigem Fuß, der in zwei gegeneinandergerichteten Vogelköpfen ausläuft. Aus England lassen sich für diesen Fibeltyp keine Parallelen beibringen; sämtliche bekannten Vergleichsstücke stammen aus dem alamannisch-bairischen und thüringischen Gebiet, sodaß man auch für die Bateman-Fibel Herstellung in einer süd- oder mitteldeutschen Werkstätte anzunehmen hat. Am nächsten stehen die Fünfknopffibeln aus Mühlhausen-Städtische Kiesgrube (mit ganz ähnlicher Placierung der

---

<sup>1</sup> Zuerst erwähnt von Stephens 1894, 25 sub Nr. 4; vgl. ferner ders. 1901, 55 f.; Smith 1908, 340. In den Standardeditionen ERF und RāF ist die Inschrift nicht behandelt.

<sup>2</sup> Die Fibel war seit 1858 im Besitz von Thomas Bateman (1821–1861), der sie in seinem handgeschriebenen Register als „Frankish“ bezeichnet hat. – Zur Erwerbungs-geschichte s. BM-CD 90856.

<sup>3</sup> Vgl. etwa Hawkes / Page 1967, 19 („the text has not been satisfactorily read“); Page 1969, 45 = 1995, 172 f. („an undoubted, but uninterpreted runic inscription“); Flowers 1999, 22 („These runes [...] have been declared 'unintelligible' by most runologists“); Parsons 1999, 70 („a [very obscure] runic inscription“); Hines 2006, 200 („linguistically enigmatic“).



Abb.: Bügelfibel mit unbekanntem Fundort (sog. Bateman-Fibel). Links: Schauseite (M ca. 2:3); rechts: Rückseite, Detail (Runeninschrift). Fotos: John Hines, Cardiff.

Almandine am Fibelfuß), Gammertingen und Neresheim; aus der von Kühn (1974, 704 ff.) als Typ Gammertingen geführten Gruppe sind ferner Fibeln aus Wurmlingen I, Gübs und Straubing-Wittelsbacherhöhe zu vergleichen.<sup>4</sup> Soweit bestimmbar, wurden die genannten Stücke bis in das zweite Viertel des 6. Jahrhunderts hinein getragen,<sup>5</sup> sodaß auch die Niederlegung der Bateman-Fibel in der Zeit vor oder um 550 erfolgt sein wird.

<sup>4</sup> Gammertingen, Lkr. Sigmaringen, Baden-Württemberg (Fibelpaar): Kühn 1974, 201 f. sub Nr. 87 (Abb.: Taf. 259, 62,1); Stein 1991, 70 (Abb.: Taf. 4, rechts unten). – Mühlhausen-Städtische Kiesgrube, Unstrut-Hainich-Kreis, Thüringen (Fibelpaar): Schmidt 1961, 121 (Abb.: Taf. 31, k); Kühn 1974, 705 sub Nr. 4 (Abb.: Taf. 259, 62,4). – Neresheim, Ostalbkreis, Baden-Württemberg, Grab Nr. 90 (Fibelpaar): Knaut 1993, 46 f. (Abb. 18, a). 280 f. (Skizze: Taf. 15, A,1–2). – Wurmlingen I, Lkr. Tuttlingen, Baden-Württemberg (Fibelpaar; oben abgerundete rechteckige Kopfplatte mit Almandinen statt Knöpfen): Veeck 1931, 35. 302 (Abb.: Taf. 21, A,18); Kühn 1974, 468 sub Nr. 430 (Abb.: Taf. 259, 62,3). – (Biederitz-)Gübs, Lkr. Jerichower Land, Sachsen-Anhalt, Grab Nr. 1 (rechteckige Kopfplatte): Schmidt 1961 (Abb.: Taf. 72, f); Kühn 1974, 705 f. sub Nr. 5 (Abb.: Taf. 259, 62,5). – Straubing-Wittelsbacherhöhe, Niederbayern, Grab Nr. 5 (halbrunde Kopfplatte mit ursprünglich neun Knöpfen, keine Vogelköpfe): Koch 1968, 236 (Skizze: Taf. 78,18; Abb.: Taf. 84,1); Kühn 1974, 401 f. sub Nr. 349 (Abb.: Taf. 259, 62,2). – Von einer Formvariante mit einem einzelnen Tierkopf am Ende der Fußplatte verbucht Kühn (1974, 706 [Abb.: Taf. 259, 62,7–10] vier Vertreter, die aber ersichtlich ferner stehen.

<sup>5</sup> Vgl. Koch 1968, 29. 31. 237 (Straubing-Wittelsbacherhöhe, Grab Nr. 5: nicht lange vor 550); Knaut 1993, 47. 201 (Neresheim, Grab Nr. 90: 1. Drittel des 6. Jahrhunderts).

Die Runen befinden sich auf der Rückseite der Fußplatte, an deren Rand ein durch eine Linie begrenztes Kreuzdekor verläuft; an der Schmalseite am Fußende zeigt dieses Ziermuster einige Unregelmäßigkeiten. Daß die Runen im alamannisch-bairischen oder thüringischen Herkunftsgebiet der Fibel angebracht wurden und es sich um eine südgermanisch-voralthochdeutsche Inschrift im älteren Fupark handelt, wird durch das Fehlen charakteristisch englischer Runenformen, vor allem aber durch das Vorhandensein einer nicht-englischen Runenform (*k*-Rune < ; s. unten mit Anm. 6) erwiesen.

Die Runen sind ziemlich deutlich, jedoch nicht pedantisch eingeritzt. Der rechtsläufige runenepigraphische Text ist in drei Zeilen gegliedert, die ich in Links-rechts-Abfolge lese (also nicht von oben nach unten). Am Ende der Zeilen I und II bzw. am Beginn von Zeile III steht eine übergroße, zeilenübergreifende *u*-Rune  $\mathfrak{u}$ , die den Stab mit der letzten Rune von Zeile II ( $\mathfrak{f}$  **a**) teilt und oben bis etwa zur Mitte von Rune III,2 ( $\mathfrak{X}$  **g**) bzw. bis zum oberen Ende von Rune III,5 ( $\mathfrak{u}$  **u**) reicht. In der Lesung der einzelnen Runen folge ich im wesentlichen Hines (2006, 200 f.).

Zeile I (neben dem Nadelhalter): **ik(u)**. – Vor **i** ist zwischen dem Ende des Nadelhalters und dem Kreuzmuster am Rand ein flacherer, leicht schräg verlaufender Vertikalstrich zu erkennen, der wohl als eine Art Begrenzungslinie dient. Rune I,1 **i** hat etwa die doppelte Größe der Runen in Zeile II und III. Rune I,2 **k** hat die in den südgermanischen Runeninschriften (älteres Fupark) häufig auftretende Winkelform <, die sich in den älteren englischen Runeninschriften (anglofriesisches Fupa<sub>3</sub>rk<sub>1</sub> = „Fuporc“) nicht belegen läßt.<sup>6</sup>

Zeile II (unterhalb von Zeile I): **wifa(u)**. – Rune II,2 **i** sieht wie  $\mathfrak{y}$  aus,  $\mathfrak{y}$  ist aber wohl nur ein (tiefer) Kratzer (Hines 2006, 201 nach Autopsie) oder ggf. eine Doppelritzung des oberen Hakenteils von vorangehendem  $\mathfrak{p}$  (Harder 1933, 251). Rune II,4  $\mathfrak{f}$  **a** ist mit dem unteren Teil des zeilenübergreifenden  $\mathfrak{u}$  **u** ligiert, dessen rechter Stab im Raum zwischen den beiden Zweigen des  $\mathfrak{f}$  **a** endet.

Zeile III (oben am Rand): **(u)gamu**. – Rune III,4 ist eindeutig ein  $\mathfrak{M}$  **m** und kein  $\mathfrak{M}$  **d** (so Looijenga 2003, 244). Rune III,5 erreicht wegen des Lochs, das durch ‘Schwalbenschwanz’ und gebogenen Vogelkopf auf der Schauseite gebildet wird, nur halbe Zeilenhöhe. Es handelt sich um ein **u**, dessen Stäbe einander nicht berühren; der rechte Stab  $\mathfrak{u}$  endet nur knapp vor einer <-ähnlichen Ausbuchtung des Kreuzmusters am Fibelrand, die man aber keinesfalls als (Teil einer)  $\eta$ -Rune  $\diamond$  (so Harder 1933, 260) fassen kann.

Aufgrund der nicht bereits vorweg zu bestimmenden Zeilenzugehörigkeit(en) der übergroßen *u*-Rune ergeben sich mehrere Möglichkeiten der Lesung, von

<sup>6</sup> Aus der ersten Runenperiode in England (bis. ca. 650) sind folgende Formen der *k*-Rune belegt: 1.  $\mathfrak{u}$  Eimer von Chessell Down und Scheidenmundblech von Chessell Down; 2.  $\mathfrak{u}$  Fibel von Dover; 3.  $\mathfrak{u}$  Etui von Watchfield (Parsons 1999, 43 ff. sub Nr. 5. 4. 7. 15). Unsicher bleibt  $\mathfrak{u}$  Urne von Loveden Hill (aus sprachlichen Gründen eher **u** als **k**; vgl. Nedoma 1993, 116 f.; 2004, 435).

denen sich allerdings nur eine als sprachlich sinnvoll herausstellt, und zwar <sup>I</sup>ik{u} <sup>II</sup>wifa{u} <sup>III</sup>ugamu = vor-ahd. *ik*, *Wīfa*, *U(n)gamu* ‘ich, Wifa, der Ungam’.

Zwischen den ligierten Runen **a** und **u** ist demnach eine Wortgrenze anzusetzen; möglicherweise fungiert die Binderune auf der Bateman-Fibel nicht zuletzt als Anschlußsignal (‘auf II,4 **a** folgt III,1 **u**’). – Wortübergreifende Binderunen treten in den Runenschriften im älteren Fupark nur selten entgegen; ein Beispiel findet sich auf der Bügelfibel von Eikeland, um 550/600; RāF 17a): **ekwizwiwiowrituirunožasni** (**žā** = ž) = spät-urn. *ek*, *Wīr* *Wiwjō*, *writu ī rūnōR* \_ (*ā s[i]n(n)i?*, *āsni?*) ‘ich, Wīr [Mann?] der Wiwja, ritze die Runen ein \_ (jetzt?, der Geliebten?)’.

Zeile I **ik** gibt das Personalpronomen der 1. Sg. im Nominativ Sg. wieder (vor-ahd. \**ik*, ahd. *ih*, got. as. *ik*, urn. **ek** etc.).

In Zeile II folgt mit **wifa** ein schwach flektierter Frauenname im Nominativ Sg. Da für ein selbständiges Namenelement \**Wīf*- weder aus altgermanischer noch aus späterer Zeit Belege beizubringen sind,<sup>7</sup> wird vor-ahd. *Wīfa* als zweistämmige Kurzform zu fassen sein.<sup>8</sup> Der Typ ahd. *Wi{}m{}-o* m., 9. Jh., TrF 327 (Förstemann 1900, 1607; {} markiert Tilgungen) baut auf den initialen Segmenten beider Namenelemente des zugrundeliegenden zweigliedrigen Vollnamens (ahd. *Wig-man*, *Wig-mar*, *Wig-mund* o.ä.) auf;<sup>9</sup> **wifa** = vor-ahd. *Wī{}f{}-a* kann zu einem Namen wie etwa ahd. *Uuini-flat* f., 9. Jh., SSg I, 651 sub *w 166* (Förstemann 1900, 1613) oder *Wig-frīd* f., 9. Jh., Hrab. Maur. epit. Wigfr., *bis* (Förstemann 1900, 1582) gebildet sein.

<sup>7</sup> Die bei Förstemann (1900, 1575 f.) verbuchten Anthroponyme *Wif*-, *Wiv*- bzw. *-wif* (zu urgerm. \**weiba*- n. ‘„Weib“, Frau’ > ahd. *wīb*, as. ae. afries. *wīf*, aisl. *víf* etc.) bleiben fern: wurzelschließendes vor-ahd. /b/ kann nicht als **f** (= vor-ahd. /f/) wiedergegeben sein.

<sup>8</sup> Eine vergleichbare Bildung liegt wahrscheinlich in langob. *Uuiffoni* m. Dat., 6. Jh., Greg. magn. ep. IX, 111 (Ausg. II, 117 4; LaN I, 777) vor, dessen *-ff-* durch expressive Geminatio (*Wīffo* ← \**Wi{}f{}-o*) oder Assimilation (*Wiffo* ← \**Win{}f{}-o* ← *Wini-frid* o.ä.) entstanden sein kann. Demgegenüber erblickt Francovich Onesti (1999, 221. 222) in *Wiffo* entweder eine Kürzung aus \**Wigfuns* oder einen Beinamen, der zu ahd. (bair.) *wīffa* f., langob. *wīfa* f. ‘Strohwisch, Bündel (als Verbots- oder Grenzzeichen)’, mnd. *wīp* m. dass. etc. (dazu grundlegend Schmidt-Wiegand 1978, 108 ff.) gehöre. Die erste Herleitung ist phonetisch nicht plausibel (°*gf-* → °*ff-*?); im zweiten Fall bleibt die semantische Seite (\*‘Stange’, auf die Körpergestalt bezogen?) wie auch die formale Seite (*Wiffo* : *wif(f)-a*) schwierig. Für **wifa** auf der Bateman-Fibel kommt jedoch eine Verknüpfung mit ahd. *wīffa* ‘Strohwisch, Bündel’ (< urgerm. \**wīpō(n)-* f.) ohnehin nicht in Betracht: das Voralthochdeutsche um die Mitte des 6. Jahrhunderts hat die Zweite Lautverschiebung noch nicht durchgeführt.

<sup>9</sup> Zur Bildungsweise zweistämmiger Kurzformen im Germanischen s. zuletzt Nedoma 2004, 333 f. (ad **hiba** = vor-ahd. *Hī{}b{}-a* f.; mit Lit.).

Die Runenfolge in Zeile III **ugamū** (zeilenübergreifendes **u** plus vier Runen am oberen Rand) = vor-ahd. *U(n)gamu* ist als Dativ Sg. eines femininen *ō*-Stamms (*-u* < urgerm. \**-ō* Instr. Sg.) zu bestimmen. Es handelt sich um eine Bildung mit Negationspräfix got. ahd. as. ae. *un-*, urn. **un-**,<sup>10</sup> aisl. *ú-*, *ó-* etc. (urgerm. \**un-* < uridg. \**ŋ-*); der/die Runenritzer(in) hat *Un-g*<sup>o</sup> durch **ug**<sup>o</sup> wiedergegeben (mit nicht realisiertem Nasal gemäß der Regel  $C_0VNT \rightarrow C_0\check{V}T$  < $C_0VT$ >)<sup>11</sup> und dabei privatives ‘un-’ durch die exorbitante Einzelrunen **u** markiert. Als Basis läßt sich ein Adjektiv urgerm. \**gama-* ‘freudig, froh’ erkennen,<sup>12</sup> das auch in aisl. (poet.) *gam-ðir* m. ‘„Frohdiener“, Habicht, Falke’ erscheint,<sup>13</sup> daneben steht die in ahd. as. aisl. *gaman*, ae. *gamen* n. ‘Freude, Vergnügen, Spaß, Unterhaltung’ etc. fortgesetzte Weiterbildung urgerm. \**gamana-* ‘Freude’,<sup>14</sup> spät ist ferner eine (wohl sekundäre) *l*-Variante in mhd. *gamel* n. ‘Lust, Spaß’, mnd. *gam(m)el-spēl* ‘Belustigung, Vergnügen’ etc. bezeugt. Die urgerm. \**gama-* ‘freudig, froh’ zugrundeliegende Verbalwurzel<sup>15</sup> scheint

<sup>10</sup> Ein weiteres mit Negationspräfix *un-* gebildetes Adjektiv aus der älteren runenepigraphischen Überlieferung ist **ungandiz** = urn. *un-gandiz* ‘unzauberisch’ (ein Beiname?), Stein von Nordhuglo, (frühes) 5. Jh. (RäF 65; vgl. Düwel 1975, 147); unsicher bleibt hingegen **unwodx** (x = ʎ, ein unvollständiges ʎ z oder Fehlritzung für \**iz* aufgrund Raummangels?) = urn. *unwōd[i]ʒ?* ‘unwütig oder: unberaubbar (= aisl. *ó-æðr*)?’, Fibel von Gårdlösa, 200/210–250/260 (RäF 12; vgl. Nedoma 2011, 32 sub #6).

<sup>11</sup> Für ‘Nichtrealisation’ des Nasals vor /g/ lassen sich keine eindeutigen Belege aus älteren Runeninschriften beibringen (s. Düwel 1975, 148 Anm. 27); so kann **igijon** auf dem Stein von Stenstad, um/nach 450 (RäF 81) für einen Frauennamen urn. *I(n)gijōn* oder *Igijōn* stehen, wenn auch die erste Möglichkeit wegen der besseren Bezeugung mehr für sich hat. In späterer Zeit ist der Ersatz  $C_0VNg \rightarrow C_0\check{V}g$  < $C_0Vg$ > frequent bezeugt, z.B. **kunukr** = an. (dän.) *kunu(n)gr* ‘König’, Stein von Haiðaby III, um 1000 (DR 3, sog. Skarði-Stein).

<sup>12</sup> Magnússon 1989, 227 s.v. *gaman*. 228 s.v. *gamðir*; Lloyd / Lühr et al. IV, 38 s.v. *gaman*.

<sup>13</sup> Belege: 1. Kormákr Ögmundarson, *lausavísa* 23,3 (gāðis *Mōðruvallabók*, fol. 123<sup>ra</sup> 27: Ausg., S. 217; Skj. A I, 84 = B I, 75); 2. *Pulur* IV, ss, Str. 1,5 (*Hauks heiti*; Skj. A I, 686 = B I, 676). – Gegenüber der Deutung als \**gam-þér* vermögen andere Herleitungen (\**gaman-þér*, \**ga-hamðir*; Ebenbauer 1973, 217) weniger zu überzeugen.

<sup>14</sup> Zu Substantiva mit Suffix \**-(a)na-* vgl. Wilmanns 1899, 300 ff. (§ 234 ff.), bes. 304 (§ 236); Torp [1909/]1974, 19 (§ 23,II,3; „prim. og sek.“); Meid 1967, 103 ff. (§ 94). – Lloyd / Lühr et al. (IV, 37 f. s.v. *gaman* [mit Referat anderer Etymologien]) führen urgerm. \**gamana-* n. als deadjektivische Bildung; ob es sich um eine primäre oder um eine sekundäre Ableitung handelt, ist aber im Grunde kaum zu entscheiden, da sich die zugrundeliegende Wortbildungsmodellierung nicht zuverlässig erhellen läßt.

<sup>15</sup> Bei dem Bedeutungsansatz ‘(lustig) springen, hüpfen’ für \**gam-* (so schon Falk / Torp 1910–1911, 299 s.v. *Gammen*) muß es jedoch aufgrund unsicherer weiterer Anschlüs-

in nyn. *game seg* sw. Vb. ‘sich freuen, vergnügen’ sowie (mit *s*-Suffix)<sup>16</sup> in aisl. *gemma* sw. Vb. II ‘ausgelassen sein’ (dazu *gems* m./n. ‘ausgelassenes Benehmen, schlechter Scherz’, *gemma* f. dass.) und nyn. *gamse* sw. Vb. ‘spaßen, scherzen’ (dazu nyn. nschwed./dial. *gams* n. ‘Spaß, Vergnügen, Unsinn’) greifbar.<sup>17</sup> Vor-ahd. *U(n)-gamu\** f. ist sodann als (ursprünglicher) Beinamen ‘die Unfrohe’ zu fassen, der in aisl. *Ó-heppni* m., 12. Jh., *Þorláks saga helga* B, c. 25<sup>18</sup> (Lind 1920–1921, 271; aisl. *heppinn* Adj. ‘glücklich’) ein Pendant hat; semantisch zu vergleichen ist ferner etwa ahd. *Ernust* m., 8. Jh. (frequent bezeugt: Förstemann 1900, 484 f.; ahd. *ernust* m./f./n. ‘Ernst, Ernsthaftigkeit, Entschlossenheit, Kraft’).<sup>19</sup> Der wohl nicht pejorativ gemeinte (ursprüngliche)

---

schlüsse bei einem *non liquet* bleiben. – Pokorny (1959, 490 s.v. *\*g<sup>u</sup>hemb-*), Magnússon (1989, 227 s.v. *gaman*) und Lloyd / Lühr et al. (IV, 38 s.v. *gaman*. 41 s.v. *gambar*) vermuten Zusammenhang mit einer nur in gr. ἀμεβοῦσα: ἀκολασταίνουσα (‘ausgelassen’) Hes. und mhd. *gampen* ‘springen’ etc. bezeugten Wurzel uridg. *\*g<sup>u</sup>em-b<sup>(h)</sup>-*.

<sup>16</sup> Vgl. Torp [1909/]1974, 45 (§ 71); Meid 1967, 255 f. (§ 187).

<sup>17</sup> Zur Sippe um ahd. *gaman* s. Magnússon 1989, 227 s.v. *gaman*. 228 s.v. *gamðir*. 240 s.v. 3 *gemma*; Lloyd / Lühr et al. IV, 37 f. s.v. *gaman* (mit Lit.); ferner Kluge / Seebold 2002, 328 s.v. *Gammeler*; Philippa et al. II, 222 f. s.v. *gemelijk*. – Ein in Etymologika (z.B. Magnússon 1989, 227 s.v. *gaman*; Kluge / Seebold 2002, 328 s.v. *Gammeler*; Orel 2003, 125 s.v. *\*zamanan*; Lloyd / Lühr et al. IV, 37 s.v. *gaman*) und einschlägigen lexikographischen Werken (z.B. AhdWb IV, 34) angeführtes afries. *game*, *gome* f. ‘Freude’ (zwei Belege bei von Richthofen 1840, 772) hat indessen aus dem Spiel zu bleiben; das Lemma *gāme* in Holthausen / Hofmann (1985, 34) ist bereits mit ‘...’ versehen (i.e. ‘zu tilgen’) und erscheint auch nicht mehr in Hofmann / Popkema (2008). Bei dem ersten der beiden Belege von Richthofens handelt es sich um aofries. *gāme\** f. ‘Fürsorge’ (< urgerm. *\*gaumō(n)-* f. ‘Obacht’, auch in ahd. *gouma* ‘Beachtung, Bewirtung, Mahl, Essen’, mhd. *goume* ‘Obacht’, as. *gōma* ‘Obacht, Bewirtung, Mahl’ etc., vgl. ae. *gīeme*, *gīme* f. *jōn*-St. ‘Sorge’): *thā dēde God, ūse hēra, ēna grāta gāma, thet wi Frīsa thene sī wnon* ‘da sorgte Gott, unser Herr, sehr („tat [eine] große Fürsorge“); *grāta gāma* Akk. Pl. in kollektiver Bedeutung, vgl. van Helten 1889, 250), daß wir Friesen den Sieg erlangten’ (*Rüstringer Sendrecht*, R<sub>1</sub> XX,1 5; vgl. Ausg., S. 130). Der zweite Beleg ist kontextuell – es geht hier um die Bestrafung von Münzbeschneidern – als ‘Strafe’ (awfries. *gōm\** m.[?], Etymologie unklar; *\*ganh-ma-* nach van Helten 1896, 24) zu bestimmen: *Alsoe dēde (hyt Zusatz in D [U]) mit dādelika gōme di goeda sinte Pieter, deer toe Rome buur was, di fōrma paeus* ‘Ebenso verfuhr (machte es) vermittelt Todesstrafe („tödlicher Strafe“) der gute St. Peter, der Einwohner zu Rom war, der erste Papst’ (*Rudolfsbuch* [J XVIII, § 13b]; vgl. Ausg., S. 108 205–207).

<sup>18</sup> Beleg (nicht normalisiert): *af Sveini bonda. hinum uhepna* (Kapitelüberschrift in B; Ausg., S. 261).

<sup>19</sup> Nicht unmittelbar zu vergleichen ist ahd. *Un-zeiz* m.(f.?), 9. Jh., VbR’ 191/126 38 = VbR 162 sub *u* 27 (Förstemann 1900, 1480; ahd. *zeiz* Adj. ‘zart, zärtlich, lieb’ ≠ aisl.

Beiname referiert auf eine charakterliche Eigenart, wie dies auch im althochdeutschen Onomastikon nicht selten zu beobachten ist.<sup>20</sup>

Die Textsorte der Runeninschrift auf der Bateman-Fibel ist aufgrund der elliptischen Struktur des Dreiworttextes nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Am ehesten wird es sich um eine Schenkerinschrift vor-ahd. *ik Wīfa U(n)gamu* ‘ich, Wifa, [schenke dieses Objekt] der Ungam (Unfroh)’ handeln; der Typ Schenker<sub>NOM</sub> + Beschenkte(r)<sub>DAT</sub> ist in der südgermanischen Runenüberlieferung auch auf der Kapsel von Arlon, 601–633 (ERF 42 = RāF 146; dazu Nedoma 1992) mit mehrfach besetzter Donatorenposition realisiert:

**\_goduṅ:xulo:pes:rasuwa mudwoþrōp[---]?** = vor-ahd. (fränk.) *Gōdūn*; [L]ul(l)o/[F]ūlo/[P]ulo (o.ä.), *pes Rās<sup>u</sup>wamu(n)d*, *Wōþro*, *P(---)*<sup>2</sup> ‘der Goda; [L]ullo/[F]ulo/[Th]ulo (o.ä.), dessen [Söhne?, Brüder?, andere Verwandte?, Freunde?, ...] Ras<sup>u</sup>wamund, Wothro, Th(---)<sup>3</sup>’.

Etwas weniger wahrscheinlich, jedoch keineswegs auszuschließen ist die Annahme einer verkürzten Runenritzerinschrift ‘ich, Wifa, [ritze die Runen] für Ungam (Unfroh)’; in diesem Fall bietet die Inschrift auf dem Brakteaten von Tjurkö (I)-C, ca. 475–530 (RāF 136 = IK 184) eine Parallele mit ‘überfülltem’ Formular Runenmeister/-ritzer(in)<sub>NOM</sub> + *verbum scribendi* + Schriftzeichen<sub>AKK</sub> + Adressat(in)<sub>DAT</sub> (+ Inschriftenträger):

**\_wurterunozanwalhakurne·heldazkunimudiu···** = urn. *wurtē rīnōz an walhakurnē Heldaz Kunimu(n)diu* ‘[es] wirkte (verfertigte) die Runen auf dem „Welschkorn“ (i.e. Gold) Held dem Kunimund’.

*Quid novi?* Das Korpus der südgermanisch-voralthochdeutschen Inschriften im älteren Fußpark hat durch einen altbekannten runenepigraphischen Text Zuwachs bekommen.

## Bibliographie

AhdWb I– = Elisabeth Karg-Gasterstädt / Theodor Frings et al., Althochdeutsches Wörterbuch. I– (Berlin 1968 ff.).

AKB II = The Bateman Heirlooms. Catalogue of the second portion of the valuable and important collection of Assyrian, Egyptian, Greek, Roman, Mediaeval, Saxon & other antiquities [...]; formed by the late W[illiam]

---

*teitr* ‘froh, heiter’. – Unklar bleibt *Un-fachlas* m., 5./6. Jh., CIL XIII 6260 (Worms; LaN I, 736b: zu got. *faheþs* ‘Freude’?; anders Much 1891, 204: ‘der Ungefüge’).

<sup>20</sup> Vgl. etwa die Zusammenstellung von Geuenich 1978, 98 ff. (Reichenau). – Bildungen mit Präfix *Un-* verbuchen Förstemann 1900, 1477 ff.; Geuenich 1976, 104. 114; 1978, 100.

- Bateman, Esq. & T[homas] Bateman, Esq. [etc.] (Katalog einer Auktion 14.–15.6.1893, Sotheby, Wilkinson & Hodge; London [1893]).
- BM-CD 90856 = Radiate-headed brooch. In: British Museum, Collection database. Online im Internet: URL [http://www.britishmuseum.org/research/search\\_the\\_collection\\_database/search\\_object\\_details.aspx?objectId=90856&partid=1](http://www.britishmuseum.org/research/search_the_collection_database/search_object_details.aspx?objectId=90856&partid=1) (Stand: 1.4.2011).
- CIL I-XVI [+ Nr.] = Corpus inscriptionum Latinarum (Berlin 1862 ff.).
- DR [+ Nr.] = Lis Jacobsen / Erik Moltke (et al.), Danmarks Runeindskrifter. [I:] Text. [II:] Atlas. [III:] Register. [IV:] Zusammenfassung (København 1941–1942).
- Düwel 1975 = Klaus Düwel, Die Runeninschrift auf dem Medaillon von Svarteborg. In: FMSt 9 (1975), 144–159.
- Ebenbauer 1973 = Alfred Ebenbauer, Altisländisch *-ir* und *-nir*. In: PBB 95 (1973), 170–218.
- ERF [+ Nr.] = Helmut Arntz / Hans Zeiß, Gesamtausgabe der älteren Runendenkmäler. I: Die einheimischen Runendenkmäler des Festlandes (Leipzig 1939).
- Falk / Torp 1910–1911 = H[jalmar] S. Falk / Alf Torp, Norwegisch-dänisches etymologisches Wörterbuch. I–II (Heidelberg 1910–1911).
- Flowers 1999 = Stephen E. Flowers, A Concise Edition of Old English Runic Inscriptions (Smithville 1999).
- Förstemann 1900 = Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. I: Personennamen (Bonn <sup>2</sup>1900, repr. München – Hildesheim 1966).
- Francovich Onesti 1999 = Nicoletta Francovich Onesti, Vestigia longobarde in Italia (568–774). Lessico e antroponomia (= Proteo 6; Roma 1999).
- Geuenich 1976 = Dieter Geuenich, Die Personennamen der Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter (= Münstersche Mittelalter-Studien 5; München 1976).
- Geuenich 1978 = —, Samuhel siue Sahso. Studien zu den cognomina im Reichenauer Verbrüderungsbuch. In: Name und Geschichte. Festschr. Henning Kaufmann, ed. Friedhelm Debus / Karl Puchner (München 1978), 81–101.
- Greg. magn. ep. = Gregorii I papae Registrum epistolarum, ed. Paul Ewald / Ludo M. Hartmann. I–II (= MGH EE 2; Berlin 1891–1899).
- Harder 1933 = Hermann Harder, Die Runeninschrift der Silberspange von Sheffield. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 164 (1933), 260–262.

- Hawkes / Page 1967 = Sonia Chadwick Hawkes / R[ay] I. Page, Swords and Runes in South-East England. In: *The Antiquaries Journal* 47 (1967), 1–26.
- van Helten 1889 = W[illem] L[odewijk] van Helten, Zur Lexicologie und Grammatik des Altostfriesischen. In: *PBB* 14 (1889), 232–287.
- van Helten 1896 = —, Zur Lexicologie des Altwestfriesischen (= *Verhandl. Koninkl. Akad. Wetenschappen Amsterdam, Afd. Letterkunde*, 1,5; Amsterdam 1896).
- Hines 2006 = John Hines, The Early Runic Inscriptions from Kent and the Problem of Legibility. In: *Das fupark und seine einzelsprachlichen Weiterentwicklungen*, ed. Alfred Bammesberger / Gaby Waxenberger (= *RGA-E* 51; Berlin – New York 2006), 188–208.
- Hofmann / Popkema 2008 = Dietrich Hofmann / Anne Tjerk Popkema, *Alt-friesisches Handwörterbuch* (Heidelberg 2008).
- Holthausen / Hofmann 1985 = Ferdinand Holthausen / Dietrich Hofmann, *Alt-friesisches Wörterbuch* (Heidelberg <sup>2</sup>1985).
- Hrab. Maur. epit. Wigfr. = Hrabanus Maurus, *Epitaphium Wigfride*. In: *Poetae Latini aevi Carolini.*, ed. Ernst Dümmler. II (= *MGH, PP* 2; Berlin 1884), 243.
- Kluge / Seebold 2002 = [Friedrich] Kluge / Elmar Seebold, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* (Berlin – New York <sup>24</sup>2002).
- Knaut 1993 = Matthias Knaut, *Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Kösing, Ostalbkreis* (= *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 48; Stuttgart 1993).
- Koch 1968 = Ursula Koch, *Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg* (= *German. Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Ser. A*, 10; Berlin 1968). [I:] Text. [II:] Tafeln.
- Kormáks saga (Möðruvallabók)* = *Möðruvallabók*. AM 132 Fol., ed. Andrea van Arkel-de Leeuw van Weenen (Leiden etc. 1987). II: Text.
- Kühn 1974 = Herbert Kühn, *Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit. II,1–2: Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Süddeutschland* (Graz 1974).
- LaN I–II = Hermann Reichert, *Lexikon der altgermanischen Namen* (= *Thesaurus Palaeogermanicus* 1; Wien 1987–1990). I: Text. II: Robert Nedoma / Hermann Reichert, Register.
- Lind 1920–1921 = E[rik] H. Lind, *Norsk-isländska personbinamn från medeltiden* (Uppsala 1920–1921).

- Lloyd / Lühr et al. IV = Albert L. Lloyd / Rosemarie Lühr et al., Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. IV (Göttingen – Zürich 2009).
- Looijenga 2003 = Tineke Looijenga, Texts & Contexts of the Oldest Runic Inscriptions (= The Northern World 4; Leiden 2003).
- Magnússon 1989 = Ásgeir Blöndal Magnússon, Íslensk orðsifjabók (Reykjavík 1989 [u.ö., zuletzt 2008]).
- Meid 1967 = Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. III: Wortbildungslehre (= Sammlung Götschen 1218/1218a/1218b; Berlin 1967 [u.ö., zuletzt 1993]).
- Much 1891 = Rudolf Much, Unfachlas. In: ZfdA 35 (1891), 204–207.
- Nedoma 1992 = Robert Nedoma, Votriilo und die Runeninschrift auf der Kapsel von Arlon. In: Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik 35 (1992), 1–6.
- Nedoma 1993 = —, Zur Runeninschrift auf der Urne A.11/251 von Loveden Hill. In: Die Sprache 35,1 (1991–1993 [1993]), 115–124.
- Nedoma 2004 = —, Personennamen in südgermanischen Runeninschriften. Studien zur altgermanischen Namenkunde I,1,1 (Heidelberg 2004).
- Nedoma 2011 = —, Personennamen in älteren Runeninschriften auf Fibeln. In: Language and Literacy in Early Scandinavia and Beyond, ed. Michael Schulte / Robert Nedoma (= NOWELE 62/63; Odense 2011), 31–89.
- Orel 2003 = Vladimir Orel, A Handbook of Germanic Etymology (Leiden – Boston 2003).
- Page 1969 = R[ay] I. Page, Runes and Non-Runes. In: Medieval Literature and Civilization. Gedenkschr. G[eorge] N. Garmonsway, ed. D[erek] A. Pearsall / R[onald] A. Waldron (London 1969), 28–54. – Wieder in: R. I. P., Runes and Runic Inscriptions, ed. David Parsons (Woodbridge 1995), 161–179.
- Parsons 1999 = David Parsons, Recasting the Runes. The Reform of the Anglo-Saxon *Futhorc* (= Runrön 14; Uppsala 2009).
- Philippa et al. II = Marlies Philippa et al., Etymologisch woordenboek van het Nederlands. [II:] F–Ka (Amsterdam 2005).
- Pokorny 1959 = Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. I (Bern – München 1959).
- RäF [+ Nr.] = Wolfgang Krause / Herbert Jankuhn, Die Runeninschriften im älteren Futhark (= Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Philolog.-histor. Kl., 3. F., 65; Göttingen 1966). I: Text. II: Tafeln.
- von Richthofen 1840 = Karl von Richthofen, Altfriesisches Wörterbuch (Göttingen 1840).

- Rudolfsbuch* = Rudolfsboek yn de fryske redaksje neffens *J* mei farianten ut de oare fryske hanskripten (D, U, Fs, A, R, F). In: P[ieter] Gerbenzon et al., *Rudolfsboekmateriael* (= *Estrikken* 32; Grins 1961), 84–122.
- Rüstringer Sendrecht* (R<sub>1</sub>) = De eerste Rüstringer Codex, ed. W[ybren] J[an] Buma (= *Oudfriese Taal- en Rechtsbronnen* 11; 's-Gravenhage 1961), 130–134.
- Schmidt 1961 = Berthold Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteleuropa. [I] (= Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 18; Halle/Saale 1961).
- Schmidt-Wiegand 1978 = Ruth Schmidt-Wiegand, Studien zur historischen Rechtswortgeographie. Der Strohvisch als Bann- und Verbotssymbol: Bezeichnungen und Funktionen (= *Münstersche Mittelalter-Schriften* 18; München 1978).
- Skj. = Finnur Jónsson [ed.], Den norsk-islandske Skjaldedigtning. A: Tekst efter håndskrifterne. I–II. B: Rettet tekst. I–II (København – Kristiania 1912–1915, repr. København 1967–1973).
- Smith 1908 = Reginald A. Smith, Anglo-Saxon Remains. In: *The Victoria History of the Counties of England: A History of Kent*. I (London 1908).
- SSg I = *Subsidia Sangallensia*. I: Materialien und Untersuchungen zu den Verbrüderungsbüchern und zu den älteren Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen, ed. Michael Borgolte et al. (= *St. Galler Kultur und Geschichte* 16; St. Gallen 1986).
- Stein 1991 = Frauke Stein, Alamannische Siedlung und Kultur. Das Reihen-  
gräberfeld in Gammertingen (Sigmaringen 1991).
- Stephens 1894 = George Stephens, *The Runes, whence came they* (London – København 1894).
- Stephens 1901 = —, *The Old-Northern Runic Monuments of Scandinavia and England*. IV, ed. Sven Otto Magnus Söderberg (London etc. 1901).
- Torp [1909/]1974 = Alf Torp, *Gamalnorsk ordavleiding* [1909]. Nyutg., ed. Gösta Holm (= *Studier utg. av Kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund* 1973–1974,2; Lund 1974).
- TrF [+ Nr.] = *Die Traditionen des Hochstifts Freising*, ed. Theodor Bitterauf. I: 744–926 (= *Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte* N.F. 4; München 1905).
- Þorláks saga helga* = Biskop Þorlákr Þórhallsson's levned og mirakler. In: *Byskupa sögur*, ed. Jón Helgason. II (= *Editiones Arnarnænar*, Ser. A, 13,2; København 1978), 117–406.

VbR = Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (Einleitung, Register, Faksimile), ed. Johanne Autenrieth et al. (= MGH, Libri memoriales et necrologia, N.S. 1; Hannover 1979).

VbR' = Confraternitates Augienses. In: Libri confraternitatum sancti Galli, Augiensis, Fabariensis, ed. Paul Piper (= MGH [Necrologia Germaniae, Suppl.]; Berlin 1884, repr. München 1983), 145–352.

Veeck 1931 = Walther Veeck, Die Alamannen in Württemberg (= German. Denkmäler der Völkerwanderungszeit 1; Berlin – Leipzig 1931).

Wilmanns 1899 = W[ilhelm] Wilmanns, Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. II: Wortbildung (Berlin – Leipzig <sup>2</sup>1899, repr. 1930).

*Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft (Abteilung Skandinavistik) • Universität Wien • Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, 1010 Wien, Österreich*

*E-Mail: robert.nedoma@univie.ac.at*